

Eva Schulz-Jander (Buber-Rosenzweig-Stiftung)

Grußwort

zur Veranstaltung am 27. Januar 2014 in der Goethe-Universität Frankfurt

Sehr geehrte Vizepräsidentin, Prof. Dr. Brühl, sehr geehrter Prof. Ortmeier, sehr verehrte Damen und Herren,

Vielen Dank, dass Sie mir die Gelegenheit geben, am 27. Januar, dem Holocaust Gedenktag; ein Grußwort für die Buber-Rosenzweig Stiftung zu sprechen. Als Sie, Prof. Ortmeier, mit der Bitte an uns herantraten, diese Veranstaltung zu unterstützen, waren wir sofort bereit dazu. In unserem Stiftungszweck heißt es unter anderem, *Erforschung der Geschichte des Judentums*. Und das tun Sie mit dieser Veranstaltung, indem Sie zum 100-jährigen Bestehen der Universität Frankfurt auch die schwarze Seite der Universitätsgeschichte ansprechen. Es ist für uns heute kaum fassbar, dass ein Mann wie Josef Mengele an dieser Universität promovieren arbeiten konnte. Eine Universität, die 1914 als liberale Stiftungsuniversität gegründet wurde, 36 der ersten Stifter waren Juden, wie Moritz und Katarina Oppenheimer, die 1933 aus Verzweiflung, im hohen Alter, Selbstmord begingen. Eine Universität, die als eine der ersten jüdische Professoren berief, und 19 Jahre später 355 Dozenten aus rassistischen oder politischen Gründen aus dem Hochschuldienst entließ. Diese Tatsache lässt die Frage nach dem Verhältnis von Bildung und Ethik aufkommen.

Das Gleiche gilt für die Religion, Sie Prof. Ortmeier sind seit über 30 Jahren aktiv engagiert in der Arbeit der christlich-jüdischen Gesellschaft und wissen, um das Versagen der Kirchen und religiöser Überzeugungen, die nicht nur missbraucht wurden sondern willentlich gegen die eigene Lehre gelesen wurden, um Menschen auszugrenzen, zu verfolgen und schließlich zu ermorden. Josef Mengele ist ein gutes Beispiel dafür, ein gläubiger Katholik, scheute er sich nicht Menschen zu quälen, sie zu erniedrigen und ihnen das Menschsein abzusprechen, was gegen die Lehre jeder Religion spricht.

Die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit arbeiten seit über 60 Jahren daran, das schändliche Erbe des christlichen Antijudaismus anzunehmen und die Erkenntnisse daraus an die junge Generation weiterzugeben. Erziehung zur Mündigkeit und gegen die Gefahren einer kollektive Verführung nach den pädagogischen Prinzipien

von Franz Rosenzweig, dem Begründer des christlich-jüdischen Gesprächs auf Augenhöhe.

Die Buber Rosenzweig-Stiftung ist prädestiniert dafür, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Buber war Professor an dieser Universität, bis auch er 1933 vertrieben wurde und nach Palästina floh. Franz Rosenzweig lebte und starb in Frankfurt. Ihm blieb das mörderische System des Nationalsozialismus erspart. Beide, Buber und Rosenzweig lehrten an dem von Franz Rosenzweig gegründeten Jüdischen Lehrhaus hier in Frankfurt, an dem auch einige der Stifter aktiv waren. *Zeit ist's* um mit Franz Rosenzweig zu sprechen, der Geschichte in Gesicht zu sehen und neue Fragen an sie zu stellen, Fragen die uns in die Zukunft leiten können.

Zum Schluss noch ein Satz von Jean Améry, der auf einer Gedenktafel an dem Gebäude der IG Farben, einige Meter von hier steht und uns zur Mahnung geworden ist.

*Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten.
Man soll und darf die Vergangenheit nicht ,auf sich beruhen
lassen', weil sie sonst aufstehen kann und zu neuer
Gegenwart werden könnte*

Eva Schulz-Jander,
27. Januar 2014